

«Achtung!» in Alpnach

Armee Die Kader der frisch gebildeten Territorialdivision 2 trafen sich gestern zum Jahresrapport. Rund 1000 Offiziere und höhere Unteroffiziere folgten dem Ruf ihres Kommandanten – zusammen mit einer Menge Politprominenz.

Kilian Küttel
kilian.kuettel@luzernerzeitung.ch

Freitagnachmittag, Flugplatz Alpnach, 14 Uhr. Ein Befehl geht durch Hangar Nummer 3: «Uniformierte, Achtung!» Auf Kommando schlagen 1000 Männer und Frauen ihre Hacken zusammen, legen die Arme an, stehen stramm. Ein Bild, das jeder kennt, der nur einen Tag im Schweizer Militär verbracht hat. Und doch ist es anders. Denn hier stehen keine Rekruten oder Soldaten, es ist weder RS noch WK. Nein. Es sind die Offiziere und höheren Unteroffiziere der Territorialdivision 2, die hier bewegungslos stehen. Gradabzeichen mit dünnen und dicken Balken, mit Winkeln und Edelweissen so weit das Auge reicht. Angesichts so viel militärischer Macht bekäme mancher Rekrut das Fürchten: Leutnants, Majore und Korpskommandanten warten, bis sie Divisionär Hans-Peter Walser gemeldet werden – dem Kommandanten der neuen Territorialdivision 2.

Diese entstammte jüngst aus der Weiterentwicklung der Armee, kurz WEA. Die Begriffe der Armee sind ähnlich sperrig wie das Material, das ihre Soldaten mit sich tragen. Kurz erklärt: Per 1. Januar wurde das Schweizer Militär neu aufgestellt. Verbände und Abteilungen wurden getrennt, frisch zusammengelegt, reorganisiert. Alles mit dem Ziel, eine schnellere, agilere, besser einsetzbare Armee zu schaffen – eine Armee, die in der aktuellen Bedrohungslage funktionieren kann, sollte es zum Ernstesatz kommen.

Der gestrige Rapport war für die Männer und Frauen in Walsers Dienst der Startschuss in eine neue Ära. Ein Akt der Teambildung. Oder wie es der Divisionär im Gespräch sagt: «Die Kader sollen verstehen, dass wir eine Division, eine Einheit sind. Sie



Etwa 1000 Militärs und rund 150 Gäste nahmen am Rapport in Alpnach teil.

Bild: PD

sollen sich kennen lernen, die Gesichter der neuen Kameraden sehen.» Die Idee fällt bei Walsers Leuten auf fruchtbaren Boden. Wie bei Matthias Fässler, 22 Jahre alt, Leutnant aus Schwyz: «Ich finde es sehr gut, dass man seine neuen Kameraden zu Gesicht bekommt. Wir arbeiten ja zusammen, also sollte man sich auch kennen.»

Armee soll 2018 regionaler werden

Hinter der WEA steckt nicht nur die Idee der besseren Einsatzfähigkeit. Ebenso will sich das Militär wieder regionaler verankern – ähnlich wie früher, als jeder Kanton seine eigenen Bataillone und Kompanien hatte. «Daher lag der Armeebestand bei gut 600 000 Mann. So etwas ist

«Die Kader sollen verstehen, dass wir eine Einheit sind.»



Hans-Peter Walser
Divisionär

«Die regionale Verankerung erhält durch die WEA mehr Gewicht.»



Karl Vogler
Nationalrat CSP/OW

heute nicht mehr möglich, aber ja, wir möchten wieder in diese Richtung», konstatiert Walser.

Gut 8000 Mann gehören seit Neujahr Walsers Division an. Das Zuständigkeitsgebiet erstreckt sich von der Ranftschlucht bis zum Rheinknie; umfasst die sieben Kantone Luzern, Aargau, Solothurn, beide Basel sowie Ob- und Nidwalden. Deshalb ist ein Grossaufgebot kantonaler Politprominenz in Alpnach vertreten, wie die Luzerner Nationalrätin und Sicherheitspolitikerin Ida Glanzmann-Hunkeler (CVP), Nationalrat Thomas De Courten (SVP), Basel-Landschaft, oder Regierungsrat Baschi Dürr (FDP), Basel-Stadt. Aber auch der Chef der Armee persönlich, Korpskommandant Philippe Rebord, macht der Territorial-

division 2 mit einem Besuch seiner Aufwartung.

«Die Akzeptanz ist seit jeher hoch»

Es 14.10 Uhr. Die 1000 Armeeangehörigen sitzen mittlerweile, hören sich an, welche Gäste Divisionär Walser namentlich begrüsst. Während dieser gefühlten zehn Minuten kommt langsam Unruhe im Publikum auf. Dann tritt der erste Gastredner ans Pult. Es ist der Obwaldner Sicherheitsdirektor Christoph Amstad (CVP). Er spricht von der guten Zusammenarbeit zwischen Ob- und Nidwalden, von der Schönheit seines Kantons, und vom guten Verhältnis zwischen Obwalden und der Armee: «Die Akzeptanz für das Militär ist bei uns seit jeher hoch.» Einerseits liege dies an den Standorten in Alpnach und auf dem Glauenberg, andererseits an den guten Erfahrungen mit dem Militär. Als Beispiel nennt er die Einsätze während des Unwetters 2005.

Ebenfalls unter den Gästen ist der Obwaldner CSP-Nationalrat Karl Vogler. Auf dem Weg vom VIP-Bereich zum Hangar 3 betont auch er, wie wichtig ein gutes Verhältnis zwischen Militär und Bevölkerung sei: «Deshalb begrüsse ich es, dass mit der Weiterentwicklung der Armee vermehrt auf die regionale Verankerung Wert gelegt wird.»

Der Rapport erstreckt sich über mehrere Stunden. Mehrere Stunden, in denen Grussbotschaften überbracht, Geschenkkörbe verteilt, Erwartungen und Ziele kommuniziert werden. Es ist wie an einer Generalversammlung, bei der die Mitglieder nicht abstimmen, lediglich applaudieren dürfen. Am Ende wird die Division ihrem Kommandanten abgemeldet. 1000 Männer und Frauen erheben sich, schlagen die Hacken zusammen, legen die Arme an. Und stehen stramm.

Raststätte will mehr Erlebnis bieten

Schattdorf Beim Bau der neuen Gotthard-Raststätte Fahrtrichtung Süd läuft bisher alles nach Plan. Ende April oder Anfang Mai dieses Jahres soll der Neubau eröffnet werden.

«Das Interesse an der Neugestaltung unserer Raststätte Fahrtrichtung Süd ist in der Bevölkerung enorm gross. Das erkennen wir an den vielen Besuchern und den zahlreichen Aufrufen unserer Homepage», verrät Daniel Kaufmann, Geschäftsführer der Gotthard-Raststätte A2 Uri AG. Aus diesem Grund luden er und Stephan Rohrer, Leiter Retail/Marketing und Geschäftsleitungsmitglied, gestern Medienvertreter zu einem Baustellenrundgang ein, um über die Baufortschritte zu orientieren.

Kaufmann schickte voraus: «Alle Unternehmen arbeiten im Zweischichtbetrieb. Über Weihnachten und Neujahr kam es wegen des schlechten Wetters zu einer kleineren Verzögerung. Aber jetzt sind wir wieder gut im Zeitplan. Ich bin zuversichtlich, dass die Eröffnung wie geplant Ende April oder Anfang Mai erfolgen wird.» Es werden 13 Millionen Franken in dieses Neubau-

projekt gesteckt. Eine Sanierung des 30-jährigen Altbaus wäre zwar technisch möglich gewesen, aber ebenfalls sehr teuer geworden. Zudem betonte der CEO: «Mit einem Umbau hätten wir für die Gäste keinen echten Mehrwert schaffen können. Wir wollen einen Erlebnischarakter hineinbringen und haben das Nutzungskonzept stark geändert. Deshalb hat sich ein Neubau aufgedrängt.»

Im Raststätten-Business müsse man neue Wege gehen. Die Kunden wünschten einen gewissen Komfort und Wohlgefühl, was nur mit Grosszügigkeit und entsprechenden Raumhöhen zu erreichen sei.

Neubau habe sich aufgedrängt

Die Arbeiten auf der Grossbaustelle laufen auf Hochtouren. Dutzende Bauarbeiter und Handwerker sind innerhalb und auch ausserhalb des Rohbaus eifrig am

Werken. Die Baufortschritte können via Webcam direkt verfolgt werden. Zum Architekturkonzept sagte Rohrer: «Die Innenräume werden mit der umgebenden Natur verbunden. Die Fassade ermöglicht einen fließenden Übergang zwischen innen und aussen, wodurch die beeindruckende Landschaft in allen Räumen sichtbar- und spürbar wird.» Die Raststätte sei besser in die Umgebung eingebunden. Den Besuchern solle das Erlebnis vermittelt werden, sich in einer atemberaubenden Kulisse von imposanten Bergen zu befinden.

Grosszügige Toilettenanlage geplant

Der neue Selbstbedienungsbereich ist für grosse Gästeströme und einen schnellen Kundenfluss konzipiert. Ein direkter Anschluss von der Selbstbedienung an den Gastraum mit integrierter bedienter Kaffeebar ergänzt das Angebot. Die Terrasse ist direkt an

die Gastrozone angebunden. Zudem beinhaltet das Projekt einen grosszügigen Laden mit einer Fläche von 200 Quadratmetern. Abgerundet wird das Ganze mit einer Parkanlage, die auch einen Spielplatz beinhaltet. Neue Wege geht man bei der WC-Anlage. Diese befindet sich nicht mehr im Unter-, sondern im Obergeschoss. Dazu sagte Rohrer: «Mit rund 1,5 Millionen Besuchern auf der Raststätte ist die Toilettenanlage von zentraler Bedeutung und stellt eine Visitenkarte dar. Entsprechend legen wir viel Wert auf einen grosszügigen Ausbau und einen hohen Komfort.»

Besucher sollen Urnerland entdecken

Mit dem Neubauprojekt ist auch ein Inszenierungskonzept zu den Themen Wilhelm Tell und Naturidylle verbunden. «Dieses bildet einen Kontrapunkt zum modernen Design der reinen Architektur», erklärte Kaufmann und wei-

«Wir wollen kein Spektakel in Form eines Disneylands bieten.»

ter: «Die Inszenierung soll den gesamten Besuch der Gäste begleiten und immer wieder auftauchen, ohne störend zu wirken. Wir wollen mit diesem neuen Ansatz kein Spektakel in Form eines Disneylands bieten, sondern eine anregende Stimmung schaffen, welche die Besucher mit frischer Energie auflädt und für die Weiterreise bereit macht.»

Auch die Urner Tourismusorganisationen erhalten in der neuen Raststätte eine Plattform. Auf dem Weg zur Toilette – im Bereich einer vorgelagerten Galerie – wird die Aufmerksamkeit der Gäste auf eine Kugelbahn gelenkt. «Fasziniert von der Bewegung der diversen Kugeln setzen sich die Besucher mit deren Weg auseinander und sollen dadurch auf spielerische Art das Urnerland entdecken», sagte Stephan Rohrer dazu.

Daniel Kaufmann
Geschäftsführer Gotthard-Raststätte A2 Uri AG

Urs Hanhart
urs.hanhart@umerzeitung.ch